

# Variation im bilingualen Erwerb der Deutschen Gebärdensprache (DGS) und der deutschen Schriftsprache

Carolina Plaza-Pust

Knut Weinmeister

In der Bilingualismusforschung besteht heute weitestgehend ein Konsens darüber, dass zum einen die sprachspezifisch geistige Ausstattung des Menschen für den Erwerb von mehreren Sprachen ausgelegt ist und zweitens, dass sprachliche Kontakt-Phänomene Indizien dafür liefern, dass bilinguale Lerner die ihnen verfügbaren sprachlichen Mittel kreativ nutzen. Allerdings befassen sich nur wenige Studien mit der *bimodalen* Zweisprachigkeit gehörloser Schüler.

Im Rahmen unserer Langzeituntersuchung über den bilingualen Erwerb der DGS und der Deutschen Schriftsprache durch die SchülerInnen des Berliner Schulversuchs sind wir der Frage nachgegangen, ob vergleichbare Prozesse, wie die für den Erwerb von zwei Lautsprachen beschriebenen auch im bilingualen bimodalen Spracherwerb greifen.

Im Mittelpunkt der hier vorgestellten Studie steht die Entwicklung der beiden Sprachen auf den Ebenen der Morphologie und der Syntax. Zweitens interessiert uns das Variationspotential in diesem Spracherwerbsszenario. Wir unterscheiden hier drei Bereiche:

- Variation zwischen den Teilnehmern (Leitfrage: Unterscheiden sich die Schüler in Bezug auf das Entwicklungstempo?)
- Variation in den Lernergrammatiken im Verlauf der Entwicklung (Leitfrage: Welche Rolle spielen konkurrierende Strukturen in der Entwicklung der Zielsprachen?)
- Variation im Gebrauch von Anleihestrategien (Leitfragen: Mischen die Kinder beide Sprachen? Was wird gemischt – und stellen diese Mischungen vielleicht ein entwicklungsbedingtes Phänomen dar?)

Die Befunde der Longitudinalstudie werden auf dem Hintergrund der gängigen Annahmen in der Bilingualismus-Forschung diskutiert. Wir fassen zunächst die wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf die beobachteten Gemeinsamkeiten im Erwerb des Satzbaus zusammen, die die Annahme einer graduellen Satzbauentwicklung sowohl für die DGS als auch für die Schriftsprache bekräftigen. Wir wenden uns dann dem dokumentierten Variationsspektrum zu und zeigen, dass insbesondere die beschriebene intra-individuelle Variation Aufschluss über die Lernmechanismen, die der Entwicklung des sprachlichen Lernalters zugrunde liegen, bietet. Bemerkenswert ist ferner, dass (a) sprachliche Kontakt-Phänomene insgesamt einen geringen Anteil ausmachen und (b) Sprachmischungen systematisch auftreten und in einem Zusammenhang zum jeweiligen Entwicklungsabschnitt zu verstehen sind.

## Referenzen

- Tracy, R. & Gawlitzek-Maiwald, I. 2000. Bilingualismus in der frühen Kindheit. In: *Enzyklopädie der Psychologie. Vol. 3: Sprachentwicklung*, H. Grimm (Hg.), 495–535. Göttingen: Hogrefe.
- Plaza-Pust, C. (im Druck). Why variation matters: On language contact in the development of L2 written German. In: C. Plaza-Pust & E. Morales-López (Hg.): *Sign Bilingualism: Language Development, Interaction, and Maintenance in Sign Language Contact Situations*. Amsterdam: John Benjamins.
- Plaza-Pust, C. & Weinmeister, K. 2008. Bilingual acquisition of German Sign Language and written German: Developmental asynchronies and language contact. In: *Sign Languages: spinning and unravelling the past, present and future. TISLR9, forty five papers and three posters from the 90s*. Theoretical Issues in Sign Language Research Conference, Florianopolis, Brazil, December 2006, R. M. de Quadros (Hg.), 498-530. Editora Arara Azul. Petrópolis/RJ. Brazil.